

Den Kartoffelkäfer haben uns auch die feindlichen Panzer mitgebracht, wahrscheinlich aus Frankreich. Die hatten den flandrischen Dreck noch an den Reifen und den Kalkstaub. Man fand die Käfer oft da in der Nähe, wo die Panzer geparkt haben. Sie sind nicht ausgesetzt von ihnen, sondern unfreiwillig mitgebracht. 1946 hatte der Kartoffelkäfer sich noch mehr ausgebreitet. An unserer Flora ist keine Veränderung durch den Krieg festzustellen.

Dokument 51

Bergen: Wilhelm Niebuhr, Lehrer

4. August 1947

[...] Das KZ im Lager Belsen ist jetzt dem Erdboden gleichgemacht. Lange stand noch der Rest des einen Verbrennungsofens. Es sind große gärtnerische Anlagen gemacht, und ein Denkmal wurde gebaut von zwei Berger Firmen. Es ist ein Sockel mit einer Sandsteinsäule, die auf einer Platte eine große Kugel trägt. Die Inschrift ist auf der einen Seite englisch und auf der anderen jüdisch, sie ist den dort umgekommenen Juden gewidmet, ich entzifferte ein Wort, das hieß „nazimurderer“.¹ Das Denkmal wurde von zwölf Mann gebaut durch die Firma H. Borchardt, Bergen, es ist drei Meter hoch, ein jüdisches Komitee ist Träger der Arbeit gewesen. Ich habe am Denkmal mitgebaut. Unser Bauführer sagte immer: „Es wird nicht die Arbeit bezahlt, sondern die Zeit!“ Wir bekamen pro Tag eine Büchse Fleisch, eine Büchse Milch, eine Dose Marmelade, was zum Rauchen, ein Brot. Wir haben die Arbeit lange hingezögert. Haben hinter unserem Windschirm gelegen, ein Feuer angemacht und nichts getan. Ich war Beifahrer beim LKW. Wir sagten uns: „Einer muß es ja doch bauen, denn können wir uns ja auch die guten Sachen verdienen!“ Als das Denkmal fertig war, sollte der Platz noch eingeebnet und mit Sand bestreut werden. Wir sagten, daß das nicht unsere Arbeit sei. Der Jude fragte: „Was verlangt ihr außer der täglichen Ration?“ So bekamen wir für diese einstün-

¹ Gemeint ist das im Frühjahr 1946 errichtete jüdische Mahnmal, dessen genaue Inschrift lautet: „Israel and the world shall remember / Thirty thousand Jews / Exterminated in the concentration camp / Of Bergen-Belsen / At the hands of the murderous Nazis. / Earth conceal not the blood / Shed on thee! / First anniversary of liberation / 15 th April 1946 / 14th Nissan 5706 / Central Jewish Committee / British Zone.“ (Israel und die Welt seien daran erinnert, daß im Konzentrationslager Bergen-Belsen 30000 Juden durch die Hände der mörderischen Nazis ausgerottet wurden. Erde, verdecke nicht das Blut, das auf dir vergossen wurde! Am ersten Jahrestag der Befreiung, 15. April 1946.)

dige Arbeit noch einmal eine Büchse Fleisch, ein Brot, eine Tafel Schokolade, eine Büchse Milch, eine Büchse Marmelade und Zigaretten und noch mehr. Wir luden Sand auf unseren LKW, streuten ihn dünn über den Platz, und die Sachen waren schnell verdient. Jetzt wird ein noch größeres Denkmal geplant².

Als wir am 15. April 1945 Bergen räumen mußten und in einer Stunde aus der Schule weg sein mußten³, schlossen wir uns Nachbarn an, die mit Wagen fuhren nach Hoope [nördlich von Bergen]. Wir fanden Aufnahme auf einem großen Bauernhof, aber auch da kamen die Polen hin, die KZ-Horden rissen alles aus den großen Schränken, ich stand zuletzt bis zu den Knien in Leinen und Wäsche. Meine Frau und Tochter waren hinter die Scheune geflüchtet. Ein Pole rannte mit einem Dolch auf mich zu und stieß ihn aufs Herz, doch der Dolch prallte auf der Briefftasche ab. „Wo die Uhr?“ Die Uhr hatte ich schon längst nicht mehr. Ich flüchtete nun auch hinter die Scheune zu meiner Frau und Tochter, die froh waren, daß ich noch lebte. Unsere Koffer, die wir auf einem blauen Handwagen mitgenommen hatten, wurden wir gleich los, sie enthielten unsere besten Sachen. Ich behielt nur, was ich auf dem Leibe trug. Mein jetziger Anzug! Hemd, Schlips ist alles geliehen. Von Pastor Ubbelohde⁴ habe ich das erste Paar Strümpfe wieder bekommen.

Im Belser Lager ist es bestimmt nicht schlecht gewesen, solange dort noch ruhige Zustände herrschten. Schlachter Kruse und Schlachter Bade haben viel Ärger mit ihren Lieferungen gehabt. Paßte den Abnehmern dort irgend etwas an den Lieferungen nicht, so wurde die ganze Annahme verweigert. Sie haben dort gut gelebt. Auf der Leine hing immer die feinste Wäsche.

Ich bin 14 Tage vor dem Umsturz in Belsen gewesen, ein Freund hatte dort eigene Kohlen und wollte die gern abtransportieren. Ich fuhr mit ihm, gleich stürzten zehn Mann auf mich zu, um mir mein Rad zu halten, weil ich einem eine Zigarette gegeben hatte. Ich verteilte sofort mein Brot und meine Zigaretten unter diese Menschen, und es entstand eine Schlägerei. Ein ungarischer Posten stand immer mit dem Gewehr im Anschlag. Der schlug nun blindlings mit dem Gewehrkolben auf die Radhalter ein.

Ich hatte einen Ausweis für den ganzen Truppenübungsplatz und durfte überall hin, selbst in die Schießstände, aber ein Stacheldraht trennte mich von dem KZ-Lager, dort hatte selbst General Schünemann, der Platzkom-

² Gemeint ist hier das zentrale Mahnmal der Gedenkstätte Belsen, der Obelisk und die Inschriftenmauer; Baubeginn hierfür war Mitte 1947. Vgl. Einleitung zu dieser Edition, S. 33.

³ Am 15. April 1945 wurde Bergen von britischen Truppen besetzt, und am 22. April mußte der Ort dann von der deutschen Bevölkerung geräumt werden; vgl. dazu auch Dokument 53 sowie die dortige Anm. 1.

⁴ Eduard Ubbelohde, vgl. Prolog, Anm. 4.

mandant⁵, nichts zu suchen. Hier herrschte die SS. Die Depots der Wehrmacht waren überfüllt, sie wurden nun kurz vor dem Einmarsch für die Bevölkerung freigegeben. Ich fuhr mit der Pistole in der Hand, um Plünderer abzuwehren, die ungeheuren Vorräte, die Hunderte von Zentnern an Zucker, Kaffee, Militärdecken, Bettwäsche, die Kisten mit je 24 Dosen Fleisch nach Bergen in die Geschäfte, habe auch eine solche Kiste Fleisch bekommen, habe sie am Museum vergraben, aber sie ist auch gefunden.

[...] Ich habe in diesen bitteren Jahren das [Bergener Heimat-]Museum wieder instandgesetzt und habe Privatstunden gegeben, obwohl ich ja das auch nicht durfte. Ich habe sie im Judenlager gegeben, an junge 19- bis 21jährige Burschen in Algebra, Geometrie usw. Sie wollten mich immer mit „Professor“ anreden. In Belsen ist ein Gymnasium eingerichtet durch ein internationales Komitee, es waren ausgezeichnete Lehrkräfte dort aus Frankreich, der Schweiz und Kanada, es wurde sehr viel verlangt⁶. Ich habe mir manchmal die Aufgaben geben lassen, sie waren gut gestellt und gut erklärt. Das Gymnasium war in einer Kaserne eingerichtet. Es gingen etwa 150 junge Leute dort zur Schule. Die Kleinen hatten eine Extraschule, auch einen Kindergarten. Ich bin zum Unterricht hinausgefahren, meine Schüler wollten Kaufmann und Ingenieur werden. Ich bekam 30 Mark für den Unterricht, Kaffee und Zigaretten.

In dem Zimmer von dem jungen E. sah es ganz saumäßig aus, ich mußte den Stuhl abwischen, bevor ich mich hinsetzte. Auf dem Tische waren leere Konservendosen und Heringsschwänze, das wurde dann heruntergefegt. Hingegen war es bei Herrn G. pieksauber, der hatte Ordnung. Diese Burschen standen alle allein. Die Eltern waren im KZ umgekommen. E. hatte immer sehr viel Brot, er hatte die Karten noch von all seinen umgekommenen Angehörigen, vier Stück hatte er. Er konnte damit handeln von den Zuteilungen, bekam vier bis fünf Brote extra.

Der junge G. hatte keine Angehörigen im KZ verloren, hatte also nicht soviel zum Handeln. E. war klug und fleißig. G. hatte kein jüdisches Ansehen, auch kein jüdisches Benehmen, ihm war die Hauptsache, daß ich mit meinem Salair zufrieden war. E. hingegen rechnete auf Heller und Pfennig. G. sagte: „Sie müssen doch auch was für den Weg haben!“ – „Sie sind kein Jude, jedenfalls nicht dem Charakter nach!“ E. machten die Loga-

⁵ Otto Schünemann (1883–1945), General, 1935–1938 erster Kommandant des Truppenübungsplatzes Bergen, seit 1937 Generalleutnant, 1939–1942 Kommandeur einer Infanteriedivision, dann aus dem aktiven Dienst ausgeschieden.

⁶ Gemeint ist die ‚Jewish Brigade Hebrew Secondary (High) School‘, die im Dezember 1945 vom Jüdischen Komitee im Camp Hohn (Belsen) eingerichtet worden war. Daneben gab es dort außerdem noch eine Grund- und Hauptschule (‚Jacob Edelstein Hebrew Primary School‘), zwei Mädchenschulen, einen Kindergarten, religiöse Erziehungsstätten, eine Handelsschule sowie verschiedene Weiterbildungsstätten; vgl. M. Lubliner: Jewish Education in Belsen, in: Belsen, Tel Aviv 1957, S. 156–161.

rithmen sehr viel Spaß. Hatte seine Aufgaben immer prompt erledigt. Sch. wollte in Hauptsache immer Prozente rechnen.

Zuletzt habe ich Fräulein K. gehabt, sie ist 17 Jahre, die kam und wollte Chemie, Physik usw. bei mir lernen. Nach der Währungsreform bekam ich 2 Mark 50 die Stunde, weiter nichts. Ich habe den Chemie-Unterricht nur kurze Zeit gegeben. Sie hatte mich angeflunkert, kam in einem prächtigen Sechssitzer vorgefahren und wollte in drei Wochen Abitur auf dem Gymnasium in Frankfurt machen, und ich sollte nun alles mit ihr durchpauken, das konnte man mit den unzureichenden Büchern nicht. Sie war aber ein sehr anständiges Mädchen, hielt ihr Zimmer sehr sauber, hatte sehr viel kostbares Kristall, Porzellan, ein wertvolles Radio, sie war sonst auch alleinstehend.

Die Juden bekommen monatlich ein bestimmtes Geld von den Deutschen, wohl als Ausgleich für ihre Leidenszeit. Der Vorsitzende der Palästina-Kommission ist hier in Belsen⁷, es ist das Zentrum für die Ausreisenden⁸. Ungefähr jeden Monat gehen drei größere Transporte ab nach Marseille. Es ist unsagbar, was alles mitgenommen wird. Kisten so hoch wie ein Zimmer, vollgestopft mit deutschen Waren, Maschinen, Einrichtungen, Büfets, sogar Handwerksmaschinen, Lastautos, da standen mindestens 50 bis 60 Wagen eingepackt durch Handwerker in Bergen. Sogar ein vollständiger Bagger. Ein Jude hat schon aus Kanada geschrieben, es seien in der einen Kiste Steine statt Waren gewesen, sie werden betrogen, wo es nur geht. Der eine war auf Draht, als die letzten Bretter zugenagelt werden sollten, sah er sich seine Kiste noch einmal an, und die Steine mußten hierbleiben. Aber die Batterie an der Lichtmaschine hat er doch nicht mitgekliegt.

Mein Rad durfte ich nie während des Unterrichtes auf dem Flur stehenlassen. Untereinander bestehen sich die Juden aber nicht. Sie können deswegen ruhig die Wäsche auf der Leine hängen lassen. Sie sind sehr mißtrauisch gegen die Deutschen. Erst sollte ich verhaftet werden, als ich zum Unterricht hinfuhr. Halbwüchsige Juden paßten am Tor auf: „Wohin

⁷ Gemeint ist Josef (Yossl) Rosensaft (1911–1975), geboren in Będzin (Polen), Schrottmetallhändler, seit seiner Jugend Zionist, während des Zweiten Weltkrieges in deutschen Konzentrationslagern inhaftiert, zunächst Auschwitz, dann Dora, seit Anfang April 1945 Bergen-Belsen, 1945–1950 sowohl Vorsitzender des Jüdischen Komitees des Lagers Belsen (Bergen Belsen Camp Committee) als auch des Zentralkomitees der Juden in der britischen Besatzungszone (Central Jewish Committee in the British Zone), blieb im Lager Belsen (Camp Hohne) bis 1950, lebte danach vor allem in den USA, Finanz- und Geschäftsmann, Begründer und 1950–1975 Vorsitzender der World Federation of the Bergen-Belsen Associations.

⁸ Über das Lager Hohne (Belsen) erfolgte der größte Teil der jüdischen Auswanderung aus den Westzonen nach Palästina bzw. Israel; vgl. dazu auch Josef Rosensaft: *Our Belsen*, und Norbert Wollheim: *Belsen's Place in the Process of „Death-and-Rebirth“ of the Jewish People*, beide in: *Belsen*, Tel Aviv 1957, sowie Einleitung zu dieser Edition, S. 30f.

willst du?“ – „Zu E.!“ – „Dann kannst du passieren, den kennen wir!“

Was der Jude nicht selbst hat, wird ihm durch Komplizen beschafft. Durch die Fahrbereitschaften meistens, Hauptsache, der Jude bekommt die Sachen.

Dokument 52

Bergen: Dr. Ernst von Briesen, Amtsgerichtsrat¹

16. Februar 1948

[...] An dieser Stelle, nachdem die Belgier und Franzosen gekommen waren, wurde hier ein Lager eingerichtet für 400 bis 600 Mann in den guten Steinbaracken. Dieses kleine Lager war mein Lieblingskind. Es wurden hübsche Anlagen hergerichtet, Wege und Bänke angelegt, auch einen Vergnügungssaal gab es, die Gefangenen fühlten sich hier sehr wohl. Aus alledem entstand 1941 das russische Kriegsgefangenenlager². Es war für etwa 12000 Russen bestimmt. Es kamen aber dauernd Russen, sie vermehrten sich unheimlich. Meistens kamen sie schon entkräftet hier an nach den 18 Tagen Bahnfahrt, da sind gleich viele gestorben, sie brachten auch Flecktyphus mit. Wenn wir über Platzmangel klagten, hieß es von oben: „Baut

¹ Von Briesen (1879–1966) war 1919–1947 Amtsrichter in Bergen, zuletzt als Amtsgerichtsrat, 1919–1934 Ortsgruppenleiter des Stahlhelm in Bergen, in beiden Weltkriegen Reserveoffizier, zuletzt im Rang eines Oberstleutnant, während des Zweiten Weltkrieges kommandierte er ein Landesschützen-Bataillon.

² Das Kriegsgefangenen-Mannschaftsstammlager Stalag XI C (311) bestand im Kern aus dem Barackenlager, das 1935/36 für die Bauarbeiter des Truppenübungsplatzes Bergen-Belsen errichtet und nach Beendigung der Bauarbeiten von der Wehrmacht als Waffenlager genutzt worden war. 1940 wurden hier zunächst französische und belgische Kriegsgefangene untergebracht, die das bestehende Lager ausbauen und nach Süden erweitern mußten. Ab Aug. 1941 wurden dann in den noch im Ausbau befindlichen Teil des Lagers sowjetische Kriegsgefangene in riesigen Zahlen eingewiesen, die bei völlig unzureichender Ernährung zum größten Teil im Freien bzw. in selbstgegrabenen Erdhöhlen leben mußten. Von Anfang an herrschte eine Ruhrepidemie, und im Nov. 1941 brach auch noch eine Fleckfieber-epidemie aus. Insgesamt starben hier im Winter 1941/42 nach Schätzungen zwischen 30000 und 50000 Menschen, die in einem Waldgebiet in einiger Entfernung vom Lager, dem sogenannten ‚Russenfriedhof‘, begraben wurden. Die südliche Hälfte des Lagers war nach diesem Massensterben so gut wie leer; im Sommer 1943 wurde hier von der SS das ‚Aufenthaltslager‘ Bergen-Belsen errichtet. In der nördlichen Hälfte bestand das Stalag XI C (311) bis Mitte 1943 zunächst noch weiter mit einer ständigen Belegung von etwa 2000 bis 3000 sowjetischen Kriegsgefangenen; außerdem gab es hier bis Sommer 1944 ein Kriegsgefangenenlazarett für Gefangene aller Nationalitäten (vgl. Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933–1945, Bd. 2: Niedersachsen I, Köln 1985, S. 68 ff.).